

PANKOWER POST

Zeitung der bündnisgrünen Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung



Die Wahrheit lässt sich nicht verfälschen

Die historisch-kritische Kommentierung des Thälmann-Denkmal

Zwischen Danziger Straße und dem S-Bahnhof Greifswalder steht auf westlicher Seite eine monumentale Büste auf einem öden Platz: Das Ernst-Thälmann-Denkmal. 1986 eingeweiht, ein stilisierter Kopf, geballte Faust und wehende Fahne im Hintergrund. Ein Ort, der niemanden kalt lässt.

Um das Denkmal gab es viele Kontroversen. In den 1990er Jahren sollte es abgeräumt werden. Doch dafür war es zu groß. Zwanzig Jahre später wurde der Platz unter Denkmalschutz gestellt. Im Jahr 2013 beschloss die BVV auf Antrag der grünen Fraktion, „eine Kommentierung neben der Ernst Thälmann-Plastik an der Greifswalder Straße anzubringen, die die Geschichte des Dargestellten und des Denkmals historisch kritisch aufarbeitet, kommentiert und anschaulich macht.“ Dem folgte ein langer Prozess. Schließlich wurden vor einigen Monaten vier Infotafeln eingeweiht.

Ernst Thälmann war Stalinist und verhinderte in der Weimarer Republik den Zusammenschluss von SPD und KPD im Kampf gegen die NSDAP. Später wurde er selbst Opfer des Nationalsozialismus. Im März 1933 festgenommen, 1944 in Buchenwald erschossen, gilt er vielen als Symbol für ein besseres Deutschland.

Die DDR schuf einen Thälmann-Kult. „Teddy“ war als „Führer der Arbeiterklasse“ ein Vorzeigekommunist, trotz

Inhaftierung seiner Überzeugung treu geblieben. Die Massenorganisation für Kinder wurde nach ihm benannt, Briefmarken und Bücher erinnerten an ihn.

Zu seinem hundertsten Geburtstag im Jahr 1986 sollte Thälmann entsprechend gewürdigt werden. Das Gasometer im Prenzlauer Berg musste der Wohnanlage „Ernst-Thälmann-Park“ weichen. Doch es formierte sich Widerstand in der Hochburg der Opposition der DDR: Demonstrationen gegen die sozialistische Stadtplanung. Aber die SED setzte sich durch. Mit der Schaffung eines Denkmals wurde der sowjetische Künstler Lew Kerbel beauftragt, der ein beispielhaftes Zeugnis sowjetischer Bildhauerei anfertigte. Kerbel, aus jüdischer Familie in der Ukraine stammend, schuf ein 50 Tonnen schweres Denkmal auf einem Sockel aus ukrainischem Granit. Die Opposition interpretierte diesen Monumentalismus als aggressive Machtdemonstration, zumal ein zeitgemäßerer, weniger kollosaler Entwurf der DDR-Künstlerin Ruthild Hahne abgelehnt worden war.

Dieses Denkmal ist somit ein Fanal geworden für die verlorenen Kämpfe der DDR-Opposition, erinnert an den Einfluss der Sowjetunion, an einen Stalinisten, ein Opfer des NS-Regimes sowie an die Geschichtspolitik der DDR. All das erklären nun Tafeln den interessierten Besucher*innen.

Dr. Oliver Jütting

Kurz vorgestellt



Wer bist Du?

Ich bin Almuth Tharan und derzeit Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Pankow. Beruflich habe ich

vieles von der Arbeit als Diplomsprachmittlerin bis hin zu verschiedenen politischen Aufgaben gemacht.

Was ist Dein Bezug zu Pankow?

Ich wohne seit 1984 in Prenzlauer Berg und bin hier gleich nach der Wende politisch aktiv geworden.

Was sind deine Lieblingsthemen?

Mit dem Thema Stadtentwicklung beschäftige ich mich am liebsten, weil ich so Kieze, wie z.B. das Pankower Tor, gestalten kann, aber auch eine Gesamtidee für Pankow entwickle.

Wer bist Du?

Ich bin Christoph Göring, habe Politikwissenschaften studiert und bin Berufssoldat und Stabsoffizier. Seit Februar bin ich Vorsitzender der Pankower Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.



Was ist Dein Bezug zu Pankow?

Ich bin in Berlin-Buch geboren und aufgewachsen. Pankow ist meine Heimat und ich freue mich, hier politisch engagiert zu sein.

Was sind deine Lieblingsthemen?

Ich bin Sprecher für Klimaschutz und Energiepolitik. Sehr spannend finde ich aber auch Bürger*innenbeteiligung, Queerpolitik und die Digitalisierung unserer Gesellschaft.

Das Interview führte Nina Müller.

Satt und trocken reicht nicht!

Für menschenwürdige Unterkünfte: Der Senat muss Integration mitdenken

In die Kavalierstraße kommt vorerst keine Flüchtlingsunterkunft. Die Bäume bleiben stehen. Das ist ein Sieg für den Bezirk, den Grüne, Linke und CDU gemeinsam erwirkt haben. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, Flüchtlinge besser zu integrieren.

Wir haben uns seit 2021 für den Erhalt der grünen Innenhöfe eingesetzt, gegen den Plan der Wohnungsbaugenossenschaft Gesobau, dort Wohnblocks hineinzusetzen. Berlin braucht dringend Wohnungen. Aber es muss auch eine lebenswerte Stadt bleiben. In den Nachkriegsbauten sind die Wohnungen klein, dafür schuf man große Innenhöfe mit vielen Bäumen. Eine solche Bauweise mit kühlendem Schatten ist gerade in Zeiten des Klimawandels sinnvoll. Um trotzdem neue Wohnungen zu schaffen, erarbeiteten wir mit den Anwohner*innen einen Gegenentwurf: Nur ein Wohnblock, dafür Aufstockung um eine Etage.

Die Gesobau und der Senat haben diesen Kompromiss abgelehnt. Da die Bezirksverordneten wiederum den Plan der Gesobau ablehnten, griff der Senat zu einem Trick. Per Sonderbaurecht sollten die gleichen Wohnblocks gebaut werden, aber zunächst Flüchtlinge einziehen. Dieses Sonderrecht für Flüchtlinge setzt die Mitbestimmung von Bürger*innen und Bezirk außer Kraft.

Ein solches Sonderbaurecht ist sinnvoll. Wenn wie 2015 oder beim Ausbruch des Ukraine-Krieges tausende Menschen bei uns Schutz suchen, muss der Staat schnell handeln können. Aber wenn die akute Krise vorbei ist, müssen wir darüber nachdenken, wie wir Menschen in Not gut unterbringen wollen. Unterkünfte mit mehreren hundert Plätzen erschweren die Integration. Dort ist es eng, laut, anonym. Es herrscht oft eine aggressive Atmosphäre – lernen für den Deutschtest ist kaum möglich. Gewalt richtet sich gegen Frauen, Kinder und Menschen, die nicht der Norm entsprechen, etwa wenn sie schwul sind oder nicht religiös.

Besonders dramatisch ist die Situation in abgelegenen Gegenden. Im Gewerbegebiet Storkower Straße, zwischen S-Bahn-Ring und Volkspark Prenzlauer Berg, leben 2300 Menschen in Flüchtlingsunterkünften, weitere in einer wohnungslosen Unterkunft. Kinder spielen zwischen Parkplätzen, Gewerbaracken und Kaufland. In Buch leben 1500 Geflüchtete, davon fast 600 in der Groscurthstraße. In der Buchholzer Straße in Heinersdorf fasst die Unterkunft 400 Personen. Auch in den Innenhöfen der Kavalierstraße sollen 400 Menschen unterkommen, Schul- und Kitaplätze gibt es dort jetzt schon zu wenig. Die Anwohnenden sind bei solch großen Einheiten mit der

Integration überfordert – selbst wenn alle Zeit und Lust hätten, dabei zu helfen, könnten sie es nicht schaffen.

Die Innenstadtbezirke bringen nicht nur viel weniger Flüchtlinge unter, die Unterkünfte sind auch deutlich kleiner. Das Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten setzt dort Unterkünfte hin, wo es irgend geht – und in Pankow ist Platz. Mit Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf müssen zwei weitere Ostbezirke deutlich mehr Menschen aufnehmen als andere. So funktioniert die self-fulfilling Prophecy: Man schafft in Ostbezirken unmögliche Bedingungen für eine gute Integration und sagt dann: Die Osis können es nicht! Besonders unfair dabei: Der Senat verteilt das Geld für Integration gleichmäßig auf alle 12 Bezirke, egal ob ein Bezirk 1500 oder 5000 Flüchtlinge aufnimmt.

Hier muss sich etwas grundsätzlich ändern. Die Grünen in Pankow fordern vom Senat eine faire Verteilung des Geldes und die Menschen dort unterzubringen, wo sie integriert werden können, in kleinen Einheiten, wo es Schulplätze gibt, wo ein Bus zum nächsten Deutschkurs fährt, wo Kinder Spielplätze finden und Nachbar*innen sich mit den Zugezogenen treffen können.

Hannah Wettig



Das genau 100 Jahre alte Traditionskino Colosseum ist gerettet und als vielseitiger Kulturort wieder eröffnet! Im heutigen Colosseum gibt es neben Kino auch Lesungen, Events und Konzerte von Klassik bis Pop.

Silke Gänger

COLOSSEUM

WIEDERERÖFFNET!

Klimawandel in Pankow

Forschungsprojekt untersucht Auswirkungen auf den Bezirk

Der Frühling ist da! Viele freuen sich auf wärmere Tage. Andere erwarten den Sommer mit gemischten Gefühlen, denn oft wird es wärmer, als uns lieb ist. In großen Städten wie Berlin sind lange Hitzeperioden nicht nur unangenehm, sondern können für viele gesundheits- oder sogar lebensgefährdend sein. In der Innenstadt kann es an einem Sommerabend bis zu 10°C wärmer werden als in ländlichen Gebieten. Besonders belastend ist, wenn die Temperaturen in Sommernächten nicht unter 20°C sinken. Die Zahl dieser sogenannten Tropennächte beträgt in der Berliner Innenstadt derzeit etwa 15 pro Jahr. Bis Mitte des Jahrhunderts könnte es mehr als 30 solcher Nächte geben.

Wie können wir auf den Klimawandel und seine Auswirkungen reagieren, um das Leben für die Menschen in Pankow auch in heißen Sommern erträglich zu halten? Um die Risikolage vor Ort sowie bezirkliche Handlungsmöglichkeiten auszuloten, hat sich der Bezirk Pankow erneut an einem internationalen Forschungsprojekt beteiligt – als Praxispartner für Universitäten und Institute. Die bezirkliche Stadtplanung kommt auf diese Weise an fundierte Informationen und kann sich auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse stützen. Als Untersuchungsgegenstand wurde eine Fläche ausgewählt, auf der die meisten Bebauungstypen Pankows zu finden sind, von Gebieten aus der Gründerzeit über den Wohnungsbau der 1920er Jahre, der DDR, bis zu einem Gewerbegebiet.



Unbeschattete Fassaden heizen die Stadt auf.

In den präzisen Hitzekartierungen und Modellierungen ist deutlich zu erkennen, dass Innenhöfe ohne Bäume wärmer sind als Höfe mit großem, altem Baumbestand, die ein zusammenhängendes Blätterdach bilden. Außerdem werfen auch die Gebäude selbst Schatten, die die schmalen Straßen in den Gründerzeitvierteln im Laufe des gesamten Tages vor starker Sonneneinstrahlung schützen.

Ungünstig wirken hingegen Freiflächen, auf die die Sonne ungehindert einstrahlen kann – der sogenannte Hitzeinseleffekt. Tagsüber überhitzen alle versiegelten Flächen, z.B. Parkplätze und Sportplätze aber auch Grünflächen ohne Bäume oder anderes Stadtgrün wie

Sträucher. In der heißesten Zeit des Jahres wirken diese tagsüber wie versiegelte Flächen und tragen nicht einmal mehr durch Verdunstung zur Verbesserung des Stadtklimas bei.



Begrünte Innenhöfe sorgen im Sommer für Abkühlung.

Dasselbe trifft aber auch auf viele Spielplätze und Schulhöfe zu. Hier müssen Planungsprinzipien mit bevorzugt naturnahen Lösungen genutzt werden, damit die soziale und ökologische Qualität dieser Orte auch in Zukunft im Sommer erhalten bleiben.

Auch Straßen und versiegelte Wege heizen sich tagsüber stark auf, wovon Straßen, die in Ost-West-Richtung verlaufen, besonders betroffen sind. Fassaden reflektieren tagsüber die Sonneneinstrahlung in den öffentlichen Raum. Nachts geben sie die Wärme wieder ab und sorgen mit für die städtischen Tropennächte. Auch dies zeigt die Bedeutung von großen, alten Bäumen, die anders als vereinzelt, kleine Bäume ein zusammenhängendes Blätterdach bilden und ausreichend Schatten auf die Fassaden und Flächen werfen, damit diese gar nicht erst so heiß werden.

Die Forscher*innen plädieren nach der Untersuchung mehrerer Szenarien dafür, den Anteil versiegelter Flächen insgesamt möglichst klein zu halten und dafür lieber höher zu bauen. Selbstverständlich muss dabei die jeweilige Umgebung betrachtet werden, damit sich die neuen Gebäude gut einfügen. Zusätzlich betonen sie die besondere Bedeutung von Grünflächen mit großen Bäumen für die Lebensqualität in der heißen Stadt der Zukunft. Am besten wirken diese Grünflächen für Klimaanpassung und Artenvielfalt, wenn sie mit benachbarten Flächen zusammenhängenden Biotopverbünde bilden. Möglich wäre das zum Beispiel in einem durchgehenden Grünzug entlang der S-Bahn.

Almuth Tharan, Axel Lüssow



Mehr zum Thema: climateanalytics.org/publications/hitzestress-und-anpassungsmaßnahmen-in-der-metropolregion-berlin-brandenburg

Schüler*innenhaushalte gehen in die nächste Runde

Im Februar fand die Auftaktveranstaltung der Schüler*innenhaushalte 2024 mit einem Grußwort von Bürgermeisterin Cordelia Koch an der Elisabeth-Christinen-Grundschule statt. Dort versammelten sich die Organisationsteams der 10 teilnehmenden Schulen und der Servicestelle Jugendbeteiligung, sowie Vertreter*innen der Pankower Verwaltung und Politik.

Schüler*innen hatten die Gelegenheit, erste Ideen auszutauschen und Fragen zu stellen. Initiiert wurde das Projekt 2019 durch einen Antrag der Grünen BVV Fraktion. Nach der Pilotphase 22/23 beginnt jetzt der Schritt in die Selbstständigkeit. Erstmals konnten wir dazu 40.000 € im Bezirkshaushalt bereitstellen.



Im Rahmen des Projekts steht jeder teilnehmenden Schule ein Budget von 1800 € pro Jahr zur Verfügung. Über die Verwendung können die Schüler*innen in einem selbstorganisierten, demokratischen Prozess entscheiden. Erklärtes Ziel ist die Stärkung der Partizipationsmöglichkeit von Schüler*innen sowie die Verankerung demokratischer Strukturen an Schulen.

Pädagogisch begleitet wird das Projekt von der Servicestelle Jugendbeteiligung.

Karsten Dirk Gloger

Kiezblocks: Für mehr Lebensqualität im Kiez

Konzept aus Barcelona sorgt für Verkehrsberuhigung in Pankow

Menschen aus dem Kollwitzkiez kennen es genauso wie Menschen aus Buch. In Französisch-Buchholz tritt das Problem genauso auf wie im Schloßparkkiez in Pankow: Abkürzungsverkehr, der Ampeln und Staus auf den Hauptstraßen umgehen möchte und sich dabei seinen Weg durch die Nebenstraßen von Kiezen bahnt. Er macht die Schulwege unsicher, wenn Kinder Kreuzungen überqueren wollen, er hält sich meist nicht an Tempo 30, er produziert Lärm und Abgase und vermindert so die Lebensqualität der Anwohnenden. In der Mehrzahl der Kieze und Stadtteile in Pankow ist dieses Problem mittlerweile virulent.

Doch es gibt ein Rezept gegen dieses Problem: Kiezblocks. Die Idee kommt ursprünglich aus Barcelona, in Berlin wird sie leicht abgewandelt umgesetzt: Durch eine Kombination von Maßnahmen wie Einbahnstraßen, Pollern und Fahrradstraßen können Kraftfahrzeuge nur auf der Seite den Kiez verlassen, auf der sie auch hineingefahren sind. Autos, Lieferfahrzeuge, Rettungswagen

und Müllabfuhr kommen so weiterhin ans Ziel, können aber nicht mehr den Kiez als Abkürzung nehmen und einfach durchfahren.

Zusätzlich zu diesen verkehrlichen Maßnahmen wird in Pankow aber auch der öffentliche Raum in einem Kiezblock weiterentwickelt: Neue Begrünungen und neue Aufenthalts- oder Spielflächen sollen im Rahmen des Projektes ebenfalls entstehen. Mittlerweile wurde im Komponistenviertel der erste Kiezblock umgesetzt, im Arnimkiez ist der nächste im Entstehen und im Anschluss ist der Winkkiez dran.

„Neue Begrünungen und neue Aufenthalts- oder Spielflächen sollen im Rahmen des Projektes ebenfalls entstehen.“

Außerdem haben auch der Schloßparkkiez und das Langhansviertel in den nächsten Jahren im Rahmen anderer Projekte gute Chancen auf einen Kiezblock. Nach einer länger dauernden Anfangsphase für die

ersten beiden Kiezblocks ist nun im Anschluss mit der Umsetzung von einem Kiezblock pro Jahr in Pankow zu rechnen.

Nicht immer geht es konfliktfrei: Im Komponistenviertel gab es zu Beginn der Einrichtungsphase ein ziemliches Chaos auf den Straßen. Trotz mehrerer Beteiligungsveranstaltungen hatten nicht alle von den Veränderungen mitbekommen. Doch schnell legte sich die Aufregung wieder. Bei der letzten Evaluationsveranstaltung überwog der Zuspruch der Befürwortenden unter den Anwohnenden. Nicht wenige äußerten, dass sie zwar nun mit dem Auto einen etwas längeren Anfahrtsweg hätten, sie dies aber für die nun höhere Lebensqualität im Kiez auch in Zukunft gerne in Kauf nehmen würden.

Jan Drewitz



Mehr zum Thema:
www.kiezblocks.de/konzept

DER NEUE ASHKELON PLATZ!



Die Grünanlage zwischen Diesterwegstraße, Ella-Kay-Straße und Danziger Straße wird jetzt in Ashkelon Platz umbenannt! Die Benennung symbolisiert die Verbundenheit und Solidarität mit Pankows israelischer Partnerstadt Ashkelon und setzt ein Zeichen gegen jede Form von antisemitischer Gewalt und Hetze.

Dr. Oliver Jütting

Pankower Senior*innen gehen neue Wege

15% der Einwohner*innen von Pankow sind 65 Jahre und älter. Trotzdem sind die Lebensumstände und Bedürfnisse von Senior*innen oft politisch unterrepräsentiert. Gemeinsam mit der Seniorenvertretung (SV) Pankow geht die BVV im Jahr 2024 deshalb neue Wege. Während sich die Senior*innen-BVV in den Vorjahren oftmals auf die Diskussion der Anliegen beschränkte, soll es nun in enger Zusammenarbeit mit den Bezirksverordneten verstärkt um die konkrete Umsetzung gehen. Die seniorenpolitischen Sprecher*innen aller demokratischen Fraktionen haben die Vorschläge der SV zur

Verbesserung des Lebensumfeldes von Senior*innen in Pankow diskutiert. Auch die entsprechenden Ausschüsse sind eingebunden und Informationen wurden durch Kleine Anfragen eingeholt. Am 17. April 2024 wird nun eine Pankower BVV mit seniorenpolitischem Schwerpunkt stattfinden, bei der die ersten gemeinsam erarbeiteten Anträge verabschiedet werden sollen. **Wir laden Sie herzlich ein, an diesem Termin persönlich dabei zu sein: Am 17.4.24 um 17.30 Uhr in der Fröbelstraße 17, 10405 Berlin Pankow.**

Heike Schmidt

KONTAKT

 gruene-fraktion-pankow.de
 info@gruene-fraktion-pankow.de
 030/902 95 50 07

 @GrueneBVPankow
 @gruenebvppankow.
bsky.social

IMPRESSUM

Die Pankower Post wird herausgegeben von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Bezirksverordnetenversammlung Pankow Fröbelstraße 17, 10405 Berlin.

Vi.S.d.P.: Almuth Tharan, Christoph Göring (Fraktionsvorsitzende)
Redaktion: Victoria-Sophie Wettmarshausen, Jan Drewitz, Nina Müller, Carmel Fuhg
Druck: Union Druckerei Berlin
Gestaltung: Laura Dreßler-Pasenu

Fotos: Thälmann Denkmal - Nina Müller, Portraits Almuth Tharan und Christoph Göring - Carmel Fuhg, Filmtheater Colosseum - Nina Müller, Freie Universität Berlin - Silberlaube - Innenhof 2 - Torinberl / CC-BY-SA-3.0 via WikimediaCommons, Fassade Wilhelmstraße 65, Berlin-Mitte, 160417, ako - Ansgar Koreng / CC BY 3.0 (DE) via WikimediaCommons, Schüler*innenhaushalte - Karsten Dirk Gloger, Ashkelon Platz - Victoria-Sophie Wettmarshausen
Diese Zeitung darf nicht für Wahlwerbung verwendet werden.